

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Anzeigebüchern 1,20 Mk.,
beim Postgang 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk.



Infections-Gebühr
für die 5 gepollene Copypresse oder deren Raum 13/2 Pf. für Private
in Kopyschreib und Umgegend 10 Pf.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tagzuvor redigiert.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 sind alljährlich
Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen sich eignenden Personen auf-
zustellen.

Die Magistrat, sowie die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher fordern ich daher auf, die
Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen
dienen, in alphabetischer Ordnung für die Zeit vom 1. Januar 1894 bis dahin 1895
nach dem vorgezeichneten Muster bis zum 1. August d. Js. zu bewirken, dieselben eine Woche
lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht worden
sind, und etwaige Einsprüche entgegen zu nehmen.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 1. September d. Js. sind die Listen
mit den etwa eingewandten Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.
Hierbei wege ich ausdrücklich darauf hin, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der
größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten
Person das Alter angegeben werden; auch dürfen die Herren Gemeinde- und Orts-
vorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen.

Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, oder
zu demselben nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind,
bringe ich nachstehend zur allgemeinen Kenntnis:

Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden.
Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1. Personen, welche die Befähigung in Folge
strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben; 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren
wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehren-
rechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3. Personen,
welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1. Personen, welche zur Zeit der
Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2. Personen, welche
zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre
haben; 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln
empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen
haben; 4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet
sind; 5. Diensthoten.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1. Minister; 2. Mitglieder
der Senate der freien Hansestädte; 3. Kreisbeamte, welche jeberzeit einseitig in den Rufeinstand
versetzt werden können; 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig
in den Ruhestand versetzt werden können; 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollzugsbeamte; 7. Religionsdiener; 8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Formulare zu den Listen sind aus der hiesigen Kreisblatt-Druckerei
zu beziehen.
Merseburg, den 1. Juli 1893. Der königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, den 6. Juli 1893.

Zur Thronrede.

SC. Schlicht und klar — das ist der Grund-
zug der Rede, mit der unser Kaiser den neuen
Reichstag eröffnet hat. Der alte Reichstag
mußte aufgelöst werden, nachdem er eine Vorlage
abgelehnt hatte, die nach der „einmütigen“
Ueberzeugung der verbündeten Regierungen gegen-
über der Entwicklung der militärischen Ein-
richtungen anderer Mächte für die Sicherung
der Zukunft des Reichs unbedingt notwendig
war und ist. Der neu gewählte Reichstag
wird von dem Kaiser mit dem Vertrauen emp-
fangen, daß er die Vermählungen für eine
stärkere Ausübung unserer Verfassung patriotisch
und opferbereit unterstützen werde.

Wie im ganzen bisherigen Verlauf der
Mittelschritten auf diese äußere Mittel, Appell
an die Gerechtigkeit, Selbstverleugern u. verhängt wurde,
so hebt auch die Thronrede wieder hervor, daß
in der politischen Lage Europas keinerlei Ver-
sorgnis erregende Veränderung eingetreten sei.
Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen
Staaten werden als „durchaus freundlich und
frei von jeder Kränkung“ bezeichnet. Trotzdem
muß mit „allen zu Gebote stehenden Mitteln“
auf eine ausreichende Beweissicherung der natio-
nalen Ehre hingewirkt werden, da uns
unser geographische Lage in Europa, unsere
geschichtliche Entwicklung, die Erinnerung
an die lange dauern den Kriegen, die als
schwache, in sich geklärte Deutschland der
Spielball fremder Eroberungspläne war und
nicht zuletzt die gesteigerte Ausbildung der
Befähigung unserer Nachbarn nöthigen, uns stark
für zukünftige, vielleicht schwere Zeiten zu machen.
Die Militärverträge ist nicht auf eine Wirkung
von heute auf morgen berechnet. Erst im Laufe
der Jahre wird unser Kriegszustand durch die härteren
Verhältnisse, die angebracht werden sollen, die zur
Erreichung vor Kriegszustand nöthige überlegene
Kraft erhalten, während wir sonst sicher in an-
genemmer Zeit von Frankreich überfallen werden
würden. Die Vorlage wendet sich daher nicht
sowohl an augenblickliche Stimmungen, sondern
an die politische Einsicht der Nation, die verlangt,
daß uns und dem kommenden Geschlechte das

Werkzeug zurechtgestellt werde, um das unge-
schmälert zu erhalten, was unsere Väter nach
langen Leiden mit ihrem Blute und ihrer That-
kraft erworben haben. Die militärische Lage hat
sich seit der Auflösung des vorigen Reichstags im
Herbst 1892 noch zu unseren Ungunsten verschoben,
da inzwischen die französische Kammer ein neues
Gesetz beschlossen hat, das die Organisation des
französischen Heeres durch Ergänzung seiner
Friedensmächte bedeutend vervollständigt. Wir
müssen schnelle Arbeit machen, damit schon die
diesjährige Vertheilung auf der neuen
Grundlage vorgenommen werden kann.

Nur die Militärverträge soll den Reichs-
tag in seiner ersten Session beschäftigen. Die
Vorlage der Regierung zur Deckung der
Militärausgaben bleiben bis zur Winteression
vorbehalten. Wenngleich die verbündeten Re-
gierungen die in der vorigen Session vorgelegten
Steuerveränderungen für eine geeignete Grund-
lage erachteten, so scheiden doch neue Ertragsgen-
stände, wie der Grundbesitz, die Steuerkraft für
minder bemittelten Klassen zu schonen, noch mehr
durchgeführt werden kann. Was eine Ver-
änderung über den Weg dahin schwierig sein,
ist muß und wird gefunden werden, nachdem sich
der neue Reichstag mit der Regierung über die
Hauptfrage, die Verschärfung unserer Wehrkraft,
einigt hat.

Des Reichs Größe und Glück, für das die
besten Männer der Nation in großer Zeit Gut
und Blut eingestrichen haben, soll den nachkommen-
den Geschlechtern vererbelt werden. Wie Kaiser
Wilhelm I. noch auf dem Sterbebette sagte: „Ich
habe keine Zeit mehr zu sein“, so hat die deutsche
Nation keine Zeit, in thätigster Vaterlands-
liebe nachzulassen und schwach zu werden. Das
höchste Gut ist der Friede und das Deutsche
Reich kann nur dann, wie die Thronrede sagt,
ein zuverlässiger Stützpunkt des europäischen Friedens
bleiben, wenn es sich in seiner militärischen
Leistungsfähigkeit nicht abertöhlen läßt, sondern
gedacht und, wo es sein muß, gekräftigt da steht.

In der neuen Vorlage sind die Anforderungen
an die persönliche Leistungsfähigkeit und an die
Steuerkraft des Volkes herabgemindert. Wäre
der neue Reichstag nicht zögern, nach dem Ein-
gegenkommen der verbündeten Regierungen einen
günstigen Abschluß der wichtigsten vaterländischen

Frage herbeizuführen und somit das Ansehen
des Reichs nach innen wie nach außen zum
Vortheil aller friedlichen Thätigkeit zu stärken!

Ueber den Schluß des preussischen
Landtags

entnehmen wir dem Staatsanzeiger folgen-
des: In Gemäßheit der hgl. Vorhalt vom
2. d. M. fand am Mittwoch Nachmittag um
3 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses
der feierliche Schluß der Session des Landtags
durch den Kaiser statt. Schon vorher ver-
sammelt sich die Mitglieder beider Häuser
im Weißen Saale und nahmen dem Thronre-
de gegenüber Aufstellung. Links neben dem
Throne hatten die Staatsminister nach der
Reihenfolge ihres Dienstalters Aufstellung ge-
nommen, an der Spitze Ministerpräsident Graf
Culenburg. Hinter der Versammlung war die
Schloß-Garde-Kompagnie aufgestellt. Als der
Kaiser eintrat — wie bei der Reichstags-eröffnung
in der Uniform der Gardes du Corps —,
beglückte ihn die Versammlung mit einem drei-
maligen Hoch, ausgebracht vom Präsidenten des
Herrnhäuser, Fürsten zu Stolberg. Dem
Kaiser folgten die Prinzen Friedrich Heinrich und
Joachim Albrecht, welche sich zur Rechten des
Thrones aufstellten, während der Monarch, das
Haupt mit dem Helm bedeckt, die Stufen
emporstieg und die Thronrede verlas.

Nach Verlesung der Thronrede trat der
Ministerpräsident vor den Thron und erklärte
auf den Befehl des Kaisers den Landtag für ge-
schlossen. Unter erneuert dreimaligen Hoch der
Versammlung, welches der Präsident des Abge-
ordnetenhauses, v. Köller, ausbrachte, verließ der
Kaiser, huldvoll grüßend, den Saal.

Die Thronrede ist ein schlichtes Altklein-
od, das sich im Wesentlichen auf eine Zusammen-
fassung der gesetzgeberischen Resultate dieser
Arbeitsperiode beschränkt. Es wird hervorgehoben
die Vereinigung der Insel Helgoland mit dem
preussischen Staate, die Schaffung der Ban-
genordnung und der Rentengütergesetze, die
Ergänzung der Volksschullasten der Gemeinden
durch staatliche Zuweisungen, die Aufrechter-
haltung des gemeinsamen Schulwesens, die Förderung
des Eisenbahnwesens. Mit besonderem Nach-
druck aber wird das Gelingen der Nationalen
Steuerreform hervorgehoben, von welcher die
Thronrede, unter Ausdeutung des königlichen
Danks an die Abgeordneten, sagt: „Ich höffe
zuversichtlich, daß die Wiederordnung des staatlichen
und kommunalen Steuerwesens dem Hauptzweck
des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu
Gute kommen, und daß diese von dem Streben
nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Re-
formen meinem Volke dauernd zum Segen
gereichen werden.“ Bezüglich der Finanzlage
wird eine Besserung erhofft, der Landwirtschaft
wird in der hellewiese aufgetretenen Futter-
notz Hilfe zugesagt. Dann folgt ein Satz,
der den besonderen Beifall der Landwirtschaft
finden wird, und der lautet: „Es wird auch ferner
ein Gegenstand meiner landwirthlichen Für-
sorge sein, der Landwirtschaft bei diesen
und anderen Schwierigkeiten, mit welchen sie zu
kämpfen hat, zu Hilfe zu kommen.“ Den
Schlußsatz der Thronrede, welche die auswärtige
Politik, sowie alle Reichsangelegenheiten über-
blickt, lautet: „Nicht Altes hat zum Abschluß
gebracht werden können, was in der zu Ende
gehenden Legislaturperiode geplant und erstrebt
wurde. Aber der Mikidist auf ihre Ergebnisse
ist sowohl in dieser selbst willen, als auch ins-
besondere deshalb ein erquicklicher, weil das Ge-
schehen auf dem patriotischen Geiste beruht, das
das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist.“
Ich schliesse daraus die Zuversicht, daß es auch
in Zukunft gelingen werde, den Aufgaben gerecht
zu werden, welche in immer steigendem Maße
herovortreten, daß der Kampf der Meinungen
und Interessen nur in jenem Geiste geführt,
der Friede im Lande aber gemehrt werde. Das
wolle Gott!

Spitter und Balken.

Von oppositionellen Vätern wird spon-
tand hervorgehoben, daß in Sachen der Militärverträge
die 19 polnischen Abgeordneten den
Ausflug geben, somit also ihnen das
Deutsche Reich seine Rettung zu verdanken habe.

Ein Wort, das man für besonders national aus-
gebe, kam also durch die Lippen solcher Abgeordneten
zu Stande, die sich selbst als nationalstreich
fühlen und bezeichnen. — Hiergegen wendet sich
sehr entschieden der freisinnige „Berl. Zeit-
ung“ und erklärt diese Redensart für einen
schlechten Scherz. In einem Kollegium
ist immer eine Stimme, die bei durch Namen-
anruf oder sonst einen Zufall die Wehrzeit be-
gibt, dennoch habe diese eine Stimme aber
keiner größeren Anteil an der Wehrzeitbildung
als jede vorhergehende, seine Ehre sich rühmen,
die ausschlaggebende zu sein. Man steht
übrigens diesem Oppositionsmanöver zu sehr
den Aegerer über die eigene Niederlage an.
Hervorgehoben ist nur noch die sehr richtige
Bemerkung, mit der der „Berl. Cour.“ seine
Betrachtung schließt: „Es steht den Organen
der Wehrzeit in dem neuen Reichstage recht
abel an, über den polnischen Splitter im Auge
der Wehrzeit sich zu ereifern. Sie hätten, da
sie einmal auf den Gedanken gekommen, die
einzelnen Gruppen der Wehrzeit auf nationale
Gefinnung zu prüfen, reichlichen Anlaß gehabt,
um den welfisch-banisch-protestantisch-
sozialdemokratischen Balken im
eigenen Auge sich zu fangen.“

Ein Sündenregister

hält die demokratische „Frankfurter Zeitung“ dem
Hgl. Richter und seiner Partei vor. Mit
Leitung, Organisation und Wesen der freisinnigen
Partei sei es bisher abest bestellt gewesen, wegen
der Dictatur, die in ihr herrschte. Haupt-
sächlich sei das Geschehen Richters schuld, daß sich
in der Unterordnung anderer fühlte und den
Eigensinn des Führers preisend bejahte.
Beitrittsmitglied und getreue habe die per-
sönlich zugespitzte Polemik der „Frei. Ztg.“ gewirkt.
Das Schlimmste sei, daß der Führer es in der
Hand habe, durch ein solches Organ, das mit
seiner Person fast identisch sei, und dessen Le-
bensziel dadurch der Charakter eines Parteibesohles
erhalten, in den wichtigsten Fragen die Fraktion
festzulegen, bevor sie selbst Gelegenheit gehabt hat,
sich ein Urtheil zu bilden. Die persönliche
Leitung einer großen Partei und einer Zeitung
sind unvereinbar. Was hier von der Verbindung
zwischen Partei- und Zeitungsliteratur gesagt ist,
trifft bei Richter vollkommen zu; namentlich
hatte er es mit seiner „Freisinnigen Zeitung“
und dem ihm sonst zur Verfügung stehenden
Presseapparat fertig gebracht, künstlich unter seinem
unselbständigen Anhang eine öffentliche Erörterung
wider die Wehrzeitreform zu erzeugen und mit
Verachtung auf sie die Fraktion festzulegen, noch
ehe sich der Reichstag im vorigen Herbst ver-
samelt. Der Hgl. Richter wird aber schließlich
seine Natur ändern, so hat es für ihn kein ma-
gen, von den süddeutschen Demokraten, mit denen er
sich verbündeten möchte, solche Wahrheiten zu
hören.

Tolle Wirthschaft in Paris.

Die Studenten in Paris ohne jeden triftigen
Grund an der Tagesordnung sind, zeigen mal
wieder, was in der französischen Hauptstadt
Alles möglich ist. Als die Studenten in gerade-
zu wahrstimmiger Weise in den Straßen lärmten,
mußte die Polizei einschreiten, und gegenüber
den Angriffen der betrunkenen Menge mußten
sich die Beamten wehren. Ein junger Kaufmann
fiel das aber doch die Gemüthsheit der Pariser
Beamten, die als sehr nachsichtig zur Genüge
bekannt sind, nicht eintreten kann. Trotzdem
haben die Tumultuanten weiter geübelt und
geklärt, und schließlich die Entfernung des
Polizeipräsidenten gefordert. Der Ministerpräsident
hat dies abgelehnt, aber die Befragung der
Beamten zugestimmt, welche zu energich vor-
gegangen sind. Den Studenten genügt aber
diese Zulage nicht, und nun fordern sie vor
dem Kammergebäude geradezu den Mikidist des
Ministerpräsidenten, ein Polizist, der die An-
sammlung zerstreuen wollte, entkam mit Mühe
und Noth dem Verfaß, in die Seine geworfen
zu werden. Die Pariser Journale, die es mit
den standhaftigen Studenten nicht verderben
mollen, setzen diesen Meißel bei, und nur einzelne
Mikidist fragen, was eigentlich werden sollte,

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

wenn einige Hundert unsere junge Leute machen könnten, was sie wollten, und keine Heßbe-Courage habe, ihnen ernstlich Widerstand zu leisten.

Ein noch größerer Krampf liegt aber in Aussicht. Die Pariser Arbeitervereine haben ein gemeinsames Veranlassungsbüro in der Arbeitervereine- und die Vereine verschiedenen beherrschenden Bestimmungen nicht folgen wollen, hat die Regierung die Schließung der Arbeitervereine beschloß.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser kam am Mittwoch Mittag von Potsdam nach Berlin und empfing im Schloß den Landgraf von Hessen, der kurz vorher eingetroffen war.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, nimmt Kaiser Wilhelm, nach dem König Viktor, im November als Gast des Königs Wilhelm an den Jagden in Schönbusch teil.

Erst Geschäft und dann Vergnügen! Es ist bekannt, daß unser Kaiser in diesem Sommer im Hinblick auf die Reichstagsession von der gewohnten Nordlandreise Abstand nimmt.

Kaiserliche Kabinetsordre an den Finanzminister Dr. Miquel. Der Reichsangehöriger veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinetsordre:

Der nunmehr erfolgte Beschluß des großen Werkes der Steuerreform giebt mir willkommenen Anlaß, Ihnen in Anerkennung der unschätzbaren Verdienste, welche Sie sich um das Zustandekommen dieses für das Vaterland höchstbedeutenden Reformwerkes erworben haben, das Zeichen des Reichs Adlersorbens mit Ehrenkranz und der höchsten Krone unter dem Ausbilde Meines höchsten Patentes zu verleihen.

An den Staats- und Finanzminister Dr. Miquel. Graf Herbert Bismarck im Reichstags Abgeordnete Graf Herbert Bismarck trat im Verlaufe der ersten Reichstagsession zu den Mitgliedern des Bundesrates (seiner ehemaligen Kollegen), soweit sie den preussischen Staat vertreten in keine persönlichen Beziehungen.

Der Reichsangehöriger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr von Getreide- und Futtermitteln.

und Hädel wird über sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf Weiteres verboten. § 2. Der Reichsangehöriger ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbot zu gestatten und etwa erforderliche Kontrollmaßregeln zu treffen.

Die deutsche Thronrede hat in Auslande hauptsächlich einen vortrefflichen Eindruck gemacht, besonders in Wien und London, wo man sie als bilig und friedlich feiert.

Die deutsch-französische Vereinigung im Reichstags. Die Reichstagsarbeiten traten am Mittwoch 78 Mitglieder der konservativen, der freikonserватiven Fraktion und der Nationalliberalen unter Vorsitz des Abg. v. Böttig zusammen.

Die deutsch-spanische Handelsvertragsverhandlungen. Nachdem ein Vertragsverständnis mit der spanischen Regierung über die Verlängerung des handelspolitischen Protokollvertrages bisher nicht zu Stande gekommen ist, unterliegen spanische Produkte seit dem 1. d. M. bei der Einfuhr nach Deutschland dem deutschen Generaltarif.

Der preussische Staatsangehöriger veröffentlicht eine längere Darlegung über die Staffeltarife für Getreide u. s. w., mit welchen sich das Berliner Abgeordnetenhaus neulich ausführlich beschäftigt hat.

Zu Gunsten der neuen Militärvorlage richtet Ranonius Dr. Wid in Breslau ein Mahnwort an die ultramontanen Reichstagsabgeordneten.

Bei der für Dels-Ramskau-Wartenberg abgehaltenen Erbschafts- und preussischen Abgeordnetenhaus wurde Gutbesitzer Brauner (lon.) gewählt.

Großbritannien.

Für die heute Donnerstag in London stattfindende Hochzeit des Thronfolgers Herzogs von York ist aus Arbeiterkreisen eine Demonstration geplant.

Die Londoner Sozialdemokraten sind nämlich sehr unzufrieden darüber, daß bei der Vermählung des künftigen Königs von Großbritannien und Irland durch Entfaltung festlicher Pracht der Grundgedanke der Gleichheit für Alles, was Menschlichkeit trägt, verlegt werden soll.

„Und der dort neben dem Schimmel?“ „Doch ist Vater Ritscho,“

„Und Sie Ritscho gehen ich und bot mich als Wittig seiner Truppe an.“

„Ronnst aber nig reiten“, meinte Aranta sorgenvoll.

„Bah, wie Du!“ „Und Sie Ritscho kennen zu lernen, muß man unter ihnen leben.“

„Wenn die Sonne wie ein großer Feuerball hinter den Zeichen der Wiese saß, diese in einen brennenden See verwandelte, welcher wie eine große, purpurrothe Flamme loderte, bis er zu wachen und zu wachsen begann.“

„Nimm nig nun Ritscho!“ „Und woher weißt Du, daß ich Ritscho bin?“

„O, bist Du nig Ritscho, bist Schwob, aber du bist Ritscho!“

„Das Stigma des Vagabonden schien mir also auf der Stirn geschrieben zu sein.“

„Und wie heißt Du, Mädchen?“ „Aranta!“

der Igl. Zug nahmen wird, aufzustellen und eine Rundgebung zu veranstalten. Die Polizei hat zwar diese Ausübung der „freien Völkereinnahme“ verboten, aber die Sozialdemokraten gehen hierin einen Grund mehr, bei ihrem Beschluß zu beharren.

Frankreich.

Aus Paris: Die Studententravalle haben sich immer bedenklicher gestaltet. In der Nacht zum Dienstag schlugen die Tumultuanten mehrfach Fenster und Laternen entzwei und es kam zu recht heftigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Aus Petersburg wird bestätigt, daß allerdings ein russisches Geschwader im Mittelmeere stationiert werden soll, doch ist daselbst ein russisches Geschwader gemeinsam zu operieren.

Die Mittelungen von bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Österreich und Rußland sind nicht erst zu nehmen.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag. In der Mittwochssitzung wurde der Beschluß zum Beschluß, und zwar Dorn u. Leeghorn (lon.) mit 310 von 319 Stimmen werden zum Präsidenten.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Mittwochssitzung, die letzte der Session, galt der Entscheidung über den Antrag, den wir wenig ein allgemeines Interesse boten.

„Ronnst aber nig reiten“, meinte Aranta sorgenvoll.

„Bah, wie Du!“ „Und Sie Ritscho kennen zu lernen, muß man unter ihnen leben.“

„Wenn die Sonne wie ein großer Feuerball hinter den Zeichen der Wiese saß, diese in einen brennenden See verwandelte, welcher wie eine große, purpurrothe Flamme loderte, bis er zu wachen und zu wachsen begann.“

„Nimm nig nun Ritscho!“ „Und woher weißt Du, daß ich Ritscho bin?“

„O, bist Du nig Ritscho, bist Schwob, aber du bist Ritscho!“

„Das Stigma des Vagabonden schien mir also auf der Stirn geschrieben zu sein.“

„Und wie heißt Du, Mädchen?“ „Aranta!“

Provinz und Umgebung.

Freiburg. Aus dem Hause des Bädermeisters B. in der Oberstraße wurden am Sonntag 19 M., die auf dem Tische der Bädermeisters B. aufgestellt lagen, gestohlen.

Laucha. Das am nächsten Sonntag (9. Juli) hier stattfindende Turnfest des nordöstlicher Turnvereins, an dem nach Maßgabe der Anmeldungen über 1000 Turner aus ca. 60 verschiedenen Turnvereinen teilnehmen, verspricht ein großartiges Fest zu werden.

Halle, 2. Juli. Ein heftiger Kriegereifer hat sich seinen Sängern genähigt, einem Angehörigen die Mittelglieder aus den Füßen zu reißen, da dieser sich für hervorragender Weise an der Agitation für Sozialdemokratischen Kandidaten bei der Reichstagswahl beteiligt hatte.

Halle, 5. Juli. Die jetzt hier concurrende 60. Straßengasse scheint nicht nur tüchtige Musiker, sondern auch beherzte Männer zu den ihrigen zu zählen.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Halle, 5. Juli. Der Urheber der Einbruchdiebstähle beim Fürsten Pittius und der Gräfin Vottow in Berlin und bei Graf Strackwitz in Hannover, der Schachspieler Ringer, genannt Klein, ist hier verhaftet worden.

Johanna, der Zigeuner.

Ein Bagantenensemble von Signor Saltirina. Sie, der Teufel hatte mich gefaßt an meinem langen schwarzen Haar und ließ mich nicht mehr los, der Teufel der Abenteuerlust, des Lebens von heute auf morgen.

Und mein Dämon schickte mich auch zur Bande Ritscho's.

Ein nebelspannender Herbstnachmittag bereitete seine Schiller über die Scene. Auf dem lehmigen Marktplatz zu Alnaw hatte man mit einem dicken Strid einen großen Kreis gezogen, an welchem die Bauern und die Frauen standen, die mit Interesse den Produktionen folgten.

Drei Männer und ein Mädchen. Der ältere führte die Reize, die anderen beiden spielten auf Cymbal und Geige und die Dirne vollgirtete auf einer kleinen geläufigen Schcede.

Die Dirne aber galoppierte ruhig weiter und lehrte sich nicht im geringsten an die musikalischen Phantasien der beiden braunen Arke.

Die Reiterin hatte ihre Nummer beendet; sie ließ den Gaul laufen und ergriff einen zinnernen Zeller, um unter den Zuschauern zu jammeln.

Und auch zu mir kam die Reiterin. Er wollte ich das Geld in den zinnernen Zeller fallen lassen, als dieser schnell zurückgezogen wurde.

Die Reiterin aber galoppierte ruhig weiter und lehrte sich nicht im geringsten an die musikalischen Phantasien der beiden braunen Arke.

Die Reiterin aber galoppierte ruhig weiter und lehrte sich nicht im geringsten an die musikalischen Phantasien der beiden braunen Arke.

„Und der dort neben dem Schimmel?“ „Doch ist Vater Ritscho,“

„Und Sie Ritscho gehen ich und bot mich als Wittig seiner Truppe an.“

„Ronnst aber nig reiten“, meinte Aranta sorgenvoll.

„Bah, wie Du!“ „Und Sie Ritscho kennen zu lernen, muß man unter ihnen leben.“

„Wenn die Sonne wie ein großer Feuerball hinter den Zeichen der Wiese saß, diese in einen brennenden See verwandelte, welcher wie eine große, purpurrothe Flamme loderte, bis er zu wachen und zu wachsen begann.“

„Nimm nig nun Ritscho!“ „Und woher weißt Du, daß ich Ritscho bin?“

„O, bist Du nig Ritscho, bist Schwob, aber du bist Ritscho!“

„Das Stigma des Vagabonden schien mir also auf der Stirn geschrieben zu sein.“

„Und wie heißt Du, Mädchen?“ „Aranta!“

„Aranta!“

„Und der dort neben dem Schimmel?“ „Doch ist Vater Ritscho,“

„Und Sie Ritscho gehen ich und bot mich als Wittig seiner Truppe an.“

„Ronnst aber nig reiten“, meinte Aranta sorgenvoll.

„Bah, wie Du!“ „Und Sie Ritscho kennen zu lernen, muß man unter ihnen leben.“

„Wenn die Sonne wie ein großer Feuerball hinter den Zeichen der Wiese saß, diese in einen brennenden See verwandelte, welcher wie eine große, purpurrothe Flamme loderte, bis er zu wachen und zu wachsen begann.“

„Nimm nig nun Ritscho!“ „Und woher weißt Du, daß ich Ritscho bin?“

„O, bist Du nig Ritscho, bist Schwob, aber du bist Ritscho!“

„Das Stigma des Vagabonden schien mir also auf der Stirn geschrieben zu sein.“

„Und wie heißt Du, Mädchen?“ „Aranta!“

„Aranta!“



